



<b>Inhaltsverzeichnis</b>		<b>Seite</b>
1	Einleitung	3
1.1	Thema	5
1.2	Fragestellung	5
1.3	Aufbau der Arbeit	6
1.4	Arbeitsvorgehen	8
2	Theorie	9
2.1	Der Anfang: Suchen	9
2.2	Das Dazwischen: Treiben	10
2.3	Das Ende: Drängen	12
3	Schluss	13
3.1	Kritische Reflexion der Arbeit	13
3.1.1	Gestalterische Arbeit	13
3.1.2	Tagebuch	13
3.1.3	Produkt	14
3.1.4	Kommentar	15
3.2	Beantwortung der Fragestellung	15
3.3	Fazit	15
4	Literaturverzeichnis	17
5	Anhang	17

## 1 Einleitung

Mein Alltag als Schüler der Kantonsschule Uetikon ist geprägt von Lernen. Ich sitze in der Schulbank, höre den Lehrpersonen zu, schreibe meine Notizen ins iPad, beteilige mich am Unterrichtsgeschehen, frage nach, wenn ich etwas nicht verstehe und arbeite mit meinen Kollegen zusammen. Neben diesem klassischen Lernen genieße ich die Turnstunden wie auch die Lektionen im Bildnerischen Gestalten. Für mich war bald klar, dass ich keine Literaturrecherchearbeit machen wollte. Neben Kopfarbeit sollte mein Projekt unbedingt auch mit den Händen und mit dem Gemüt zu tun haben.

Ganz zuoberst auf meiner Prioritätenliste für eine Maturarbeit stand der Bau eines nachhaltigen Skis. Diese Idee scheiterte an den maschinellen Voraussetzungen und an dem zeitlichen Aufwand. Die zweite Idee, nämlich eine Arbeit über meinen autistischen Cousin zu schreiben, scheiterte ebenfalls. Ich hatte die Absicht, mit meinem Cousin Alltagssituationen zu erleben und aus seiner Sicht sich dem Thema Autismus praktisch, aber auch theoretisch, zu nähern, was meiner Gotte nach reiflicher Überlegung zu nahegekommen wäre.

Ja, und da war noch meine Erfahrung mit dem BG-Projekt, das ich im Januar 2021 abgegeben habe. Dieses Projekt war mir ausgezeichnet gelungen, obwohl ich - wie ich im Tagebuch geschrieben habe - kein Picasso bin und mich vom Zeichnen fernhalten möchte.

Bei meinem BG-Projekt mit dem Titel "Mein Schulweg? Mein Schulweg! Ein Weg." habe ich verschiedenste Dinge (unter anderem Strassenlampenmasten, Dolendeckel, Zebrasteifen) mit Hilfe der Frottage-Technik eingefangen und abgebildet. Diese Frottagen klebte ich auf fünf Absperrlatten und der Betrachter kann meinen Schulweg ablaufen und alle Objekte entsprechend meinem Schulweg sehen. Ziel war es, ungesehene Gegenstände sichtbar zu machen, um so einen neuen Blick auf meinen Schulweg zu erhalten.

Bei dieser Projektarbeit habe ich die Erfahrung der prozessorientierten Arbeitsweise gemacht und erlebt, wie sich eine Anfangsidee im Verlaufe eines Prozesses stark verändern kann. Dabei hat mir das Schreiben eines Tagebuchs und die Reflexion mit der BG-Lehrerin Frau Barbieri stark geholfen. Nicht bewusst war mir, dass es sich dabei um die sogenannte "Ästhetische Forschung" handelt. Diese Forschung hat mich in meinem Maturprojekt begleitet und beeinflusst.

Mein erstes BG-Projekt hat mich also inspiriert, aber auch irritiert. Ist es mir möglich, noch einmal ein erfolgreiches BG-Projekt zu planen und zu gestalten? Ist das Risiko nicht zu gross,

in den Fusstapfen des ersten BG-Projektes zu versinken? Finde ich noch einmal eine gute Idee? Obwohl ich nicht die risikofreudigste Person bin, hat mich das BG-Projekt gereizt. Mich auf einen Weg zu begeben, bei dem ich weder den Anfang noch den Schluss kenne, ist mit Risiko und Angst, aber auch mit Lust und Abenteuer verbunden. Zum Risiko gehört das Scheitern und zur Lust gehört das Gelingen. Dass ich im BG-Projekt mit Frau Barbieri sehr wertvolle Erfahrungen machen durfte, hat mich in meiner Entscheidung – ein BG-Maturprojekt anzupacken - positiv gestimmt. Die Wahl entscheidend beeinflusst hat aber vor allem der Blick auf den bevorstehenden, persönlichen Prozess. Ich habe den Eindruck, dass ich mit dieser Arbeit mein kreatives Potenzial herauskitzeln kann und dass ich bei dieser Arbeit mit etwas Mut und viel Freude enorm viel lernen kann, über mich und mein Lernen und Leben.

## 1.1 Thema

Bei meinem Maturprojekt handelt es sich um eine Prozessarbeit. Das heisst, zu Beginn der Arbeit ist weder der Anfang noch das Ziel bekannt. Auch das eigentliche Thema ist unbekannt. Der Titel dieser Maturarbeit "Kein Picasso. Trotzdem ein Künstler? Trotzdem ein Künstler!" weist auf eine kreative Arbeit im Bereich des Bildnerischen Gestaltens – ohne Hinweis auf ein Thema - und auf einen kreativ tätigen Menschen hin, der sich seiner künstlerischen Fähigkeiten und Grenzen bewusst ist und gleichzeitig versucht, diese Fähigkeiten und Grenzen auszuloten und wenn möglich zu erweitern.

Diese kreative Arbeit, dessen Prozess ich in Form eines Tagebuchs dokumentiere und mit verschiedenen "Gegenständen» inszeniere, wird als Ästhetische Forschung bezeichnet. Mit der Theorie zu dieser Forschung setze ich mich in den Kapiteln "Aufbau der Arbeit" und "Hauptteil" näher auseinander und setze sie in Bezug zu meinem gestalterischen Projekt.

## 1.2 Fragestellung

Die Fragestellung leitet sich aus der Begründung der Themenwahl für die vorliegende Maturarbeit ab:

**Gelingt es mir ein gestalterisches Produkt zu kreieren, ohne den Anfang, das Dazwischen und das Ende zu kennen?**

Wie geht es mir dabei, mich auf einem für mich untypischen Weg mit vielen Unbekannten zu begeben? Habe ich genügend Ideen? Halte ich das aus, halte ich durch? Habe ich am Schluss Erfolg? Bin ich als Nicht-Picasso überhaupt fähig, ein solch grosses BG-Maturprojekt erfolgreich abzuschliessen? Genügen meine Fähigkeiten für ein BG-Maturprojekt?

Die Fragestellung zeigt auf, dass es darum geht, den ganzen Prozess der BG-Maturarbeit von Anfang bis zum Schluss bewusst und intensiv zu erleben. Dabei möchte ich meinen Gedanken und inneren Bildern einen Ausdruck in Form eines Produktes verleihen. Zusammen mit Überlegungen zur Theorie der Ästhetischen Forschung und meinen Reflexionen aus dem gestalterischen, praktischen Alltag versuche ich meinen Gefühlen, Gedanken und Vorstellungen einen objektorientierten Ausdruck zu verleihen.

### 1.3 Aufbau der Arbeit

Die Maturitätsarbeit besteht aus vier Teilen, aus einem gestalterischen Prozess, dem Tagebuch, dem Produkt (Inszenierung der gestalterischen Arbeit) und dem Kommentar, die im Folgenden genauer beschrieben werden.

#### a) Gestalterische Arbeit

Bei meiner Arbeit handelt es sich um einen gestalterischen Prozess, bei der der Weg das Ziel ist. Trotzdem möchte ich am Schluss ein Produkt vorlegen können. Die praktische Arbeit verschafft einen Einblick in die Vielfalt der gestalterischen Möglichkeiten. Sie zeigt den Weg von einer Fragestellung zu einer Antwort, von einem Anfang zu einem Ende, von der Idee bis zum Produkt, vom Nichts zum Etwas. Nicht das figürliche Zeichnen oder die Proportionen eines Körpers stehen im Zentrum der praktischen Arbeit. Vielmehr handelt es sich um das Finden eines Anfangspunktes<sup>1</sup>, um das Ausprobieren verschiedenster Materialien, um den Umgang mit unterschiedlichstem Werkzeug und verschiedensten Farben. Aktion und Reaktion sind eng und immer wieder aufeinander bezogen. Beide gewinnen dadurch: Dem Handeln werden durch die Reflexion neue Möglichkeiten eröffnet und die Reflexionsergebnisse werden durch das Handeln einer Überprüfung unterzogen. Zentral ist die neugierige und kritische Auseinandersetzung mit der eigenen Arbeit. Die eigenständige und sensibilisierte Wahrnehmung des eigenen Tuns sowie das regelmässige Reflektieren der Arbeitsschritte münden in ein stetiges, persönliches Fortschreiten meiner kreativen Arbeit. Die Erweiterung der inneren Kompetenz führt unweigerlich zu einer Weiterentwicklung meines kreativen Potenzials.

#### b) Tagebuch

Mit dem Tagebuch wird das Empfinden, Erleben und die eigene Entwicklung dokumentiert und reflektiert und wo sinnvoll mit Theorien zu Material, Werkzeug und Techniken ergänzt. Das Tagebuch fungiert nach Andrea Sabisch «auch als Navigationsinstrument für Suchende. Es wird zum Forschungsinstrument, das Zeugenschaften nicht nur dokumentiert, sondern ein Suchen, Treiben und Drängen überhaupt erst in Gang setzt, motiviert und somit Zeugenschaften erst generiert.»<sup>2</sup> Es dient dazu, den Prozess meines Schaffens und Wirkens, Ideen, Fragen, Gedanken und Prozessschritte, festzuhalten. «Damit das Tagebuchschreiben nicht im Strudel der alltäglichen Notwendigkeiten versinkt, ist es oft sinnvoll, sich bestimmte Zeiträume für diese Aufgaben zu reservieren ... .»<sup>3</sup> Die Tagebucheinträge entfalten mehr Wirkung, wenn

---

<sup>1</sup> Vgl. Sabisch (2006)

<sup>2</sup> Sabisch (2006), S. 189

<sup>3</sup> Altrichter & Posch (2007), S. 33

nach der Beschreibung der Tätigkeiten eine Reflexion folgt. Auch theoretische Aspekte fließen im Tagebuch ein.

Das regelmässige Schreiben des Tagebuchs ist sehr wichtig und erfolgt am besten nach jeder praktischen Arbeitssequenz. Das Tagebuch hat eine bedeutende reflexive Funktion, in dem «*Wissensorganisation eine unerlässliche gedanklich-begleitende Arbeit ermöglicht, ...*»<sup>4</sup> Neben der Reflexion kommt auch dem «produktiven Entwurfscharakter im Entdeckungskontext»<sup>5</sup> eine wichtige Bedeutung im Tagebuch zu. Das Tagebuch hilft, diesen Entwurfscharakter, geplante Schritte zu hinterfragen, neue Ideen anzudenken und umzusetzen. Durch das Innehalten, Zurückschauen, Festhalten wird die Arbeit durch den Schreiber hinterfragt und so gelangt er gezielt zu neuen Erkenntnissen, bezogen auf den Inhalt und den Prozess. Im Prozess der Selbstreflexion «*bündeln sich z.B. alle Vorgehensweisen, indem sie nochmals subjektiv beachtet, emotional begleitet, auf vielfache Weise fixiert werden.*»<sup>6</sup>

Das Tagebuch lebt auch vom freien, assoziativen Schreiben, das dem parallel verlaufenden gestalterischen Prozess jeweils neue Impulse gibt. Dabei bildet die Ästhetische Forschung die theoretische Basis.

### c) Produkt

Mit dem Begriff "Produkt" verbinden sich verschiedene Vorstellungen und Erwartungen. Ein Produkt kann ein Auto, Teigwaren oder eine Tonvase sein, wobei letzteres im vorliegenden Projekt gut vorstellbar ist. Meine Maturarbeit besteht aus verschiedenen "Produkten", nämlich wie bereits geschildert aus dem gestalterischen Prozess, aus dem Tagebuch und dem anschliessend noch ausgeführten Kommentar. Auch ein Objekt in Form eines sichtbaren und ertastbaren Gegenstandes herzustellen, ist mir wichtig.

Bereits zu Beginn meiner Maturarbeit ist in meinem Tagebuch spürbar und erkennbar, dass ich meine gesammelten Erfahrungen inszenieren möchte,<sup>7</sup> und dass ein Endprodukt auf meiner Wunsch- und Erwartungsliste steht. Diese Vorstellung hat mich nie losgelassen, denn als zielorientierter Mensch kann ich mir nicht vorstellen, dass mein Produkt "nur" aus dem gestalterischen Prozess besteht. Die vorliegende Arbeit zeigt, dass das produkteorientierte Denken und Handeln mein prozessorientiertes Denken und Handeln beeinflusst und umgekehrt. Es entwickeln sich daraus Fragestellungen, Ideen, Assoziationen und Emotionen aus unterschiedlichen Situationen, Materialien, Techniken, Werkzeugen und Themen. Produkte

---

<sup>4</sup> Sabisch (2006), S.

<sup>5</sup> Vgl. Sabisch (2006)

<sup>6</sup> Kämpf-Jansen (2021), S. 13

<sup>7</sup> Vgl. Sabisch (2014)

beeinflussen somit den gestalterischen Prozess und der gestalterische Prozess beeinflusst die Produkte.

d) **Kommentar**

Der Kommentar dokumentiert das ganze Maturitätsprojekt, von der Idee über die Fragestellung, Planung bis zur Reflexion und setzt die gestalterische Arbeit in einen theoretischen Zusammenhang. In dieser Maturarbeit erweitere ich meine gestalterische Kompetenz basierend auf einem theoretischen Fundament. Theorie und Praxis verschränken sich somit. Im Kommentar soll die gestalterische Leistung zum Ausdruck kommen, ebenso die Erweiterung der Fähigkeiten und Fertigkeiten und der Kenntnisse und Erkenntnisse.

#### **1.4 Arbeitsvorgehen**

Mein Arbeitsvorgehen basiert auf dem Prinzip "Versuch und Irrtum". Ich begann mit meiner Arbeit auf der grünen Wiese. Vorhanden waren meine Vorerfahrungen mit dem BG-Projekt, meine Zuversicht, dass ich zum Ziel gelange und meine Freude am Tun und an der Herausforderung.

Nach der Phase des Experimentierens habe ich Entscheidungen hinsichtlich des Materials, der Technik und des Objektes gefällt.

## 2 Theorie

Beim Lesen meines Tagebuchs lassen sich drei Arbeitsphasen – wie in der Fragestellung formuliert - unterscheiden: Am Anfang steht das Suchen, das Suchen nach der richtigen Fragestellung und nach dem Anfang. Im mittleren Teil, dem Dazwischen folgt die Phase des getriebenen Ausprobierens, Findens und Erkennens. Mit welchem Material, mit welchen gestalterischen Mitteln und mit welcher Technik möchte ich mein Produkt herstellen? Das braucht Entscheidungen, die ich in der Endphase - gedrängt durch den zeitlichen und persönlichen Druck - entschlossen angehen musste.

### 2.1 Der Anfang: Suchen

Auf Anregung von Frau Barbieri habe ich mich mit dem Thema der Ästhetischen Forschung auseinandergesetzt. Darunter versteht Helga Kämpf-Jansen einen Prozess, *«in dem sich unterschiedliche Formen der Herangehensweise und Bearbeitungen in ästhetischen Bereichen miteinander verknüpfen.»*<sup>8</sup>

Frau Barbieri schreibt in ihrem Leistungsnachweis zum Thema “Ästhetische Forschung zum Anfangspunkt“ als Hypothese, dass vor die Suche ein Anfangspunkt gesetzt werden kann, der zu einer intensiven Auseinandersetzung führt und zu einer eigenen Fragestellung.<sup>9</sup> Ich stelle fest, dass bei meiner Maturarbeit ein eigentlicher Anfangspunkt fehlt, nicht aber eine Fragestellung. Die erste Fragestellung lautete: “Was für eine Maturarbeit will ich überhaupt machen?“. Nachdem ich für diese Frage einige Zeit aufgewendet und mich für eine gestalterische Arbeit entschieden hatte, folgte die Suche nach der Frage, was für eine gestalterische Maturarbeit ich machen möchte. Dieses Vorgehen wird durch Kämpf-Jansen bekräftigt: *«Ästhetische Forschung hat – wie alle Forschung - nur Sinn, wenn die Forschenden eine Frage haben, an einer Sache arbeiten wollen, die sie interessiert, einer Idee folgen oder ein ihnen wichtiges Vorhaben verwirklichen wollen.»*<sup>10</sup> Die gute Frage hat somit einen Bezug zu meiner Lebenswelt und ist Ausdruck meines persönlichen Interesses. Bei dieser Phase steht somit das Suchen im Zentrum, das Suchen nach einer Frage. Dieser Prozess ist *«performativ, d.h. in ständiger Formung und Umformung.»*<sup>11</sup> Die Suche wird erschwert, wenn bereits eine mögliche Idee vorhanden ist, die sich aber immer wieder in Luft auflöst und sich nicht zeitnah konkretisiert.

---

<sup>8</sup> Kämpf-Jansen (2021), S. 11

<sup>9</sup> Vgl. Barbieri (2015)

<sup>10</sup> Kämpf-Jansen (2021), S. 11

<sup>11</sup> Kämpf-Jansen (2021), S. 11

Immer wieder stellte sich mir die Frage, wie ich mit der Suche beginnen soll. Die intensive Auseinandersetzung mit der Suche nach dem richtigen Material, der richtigen Technik, dem richtigen Werkzeug und dem richtigen Thema steigerte meine Faszination für diese Arbeit, wobei ich auch Rückschläge zu verkraften hatte. Immer wieder habe ich mich zum Suchen gedrängt gefühlt, was blockieren und einengen kann. Das Drängen hat bei mir schlussendlich zum Finden geführt.

## 2.2 Das Dazwischen: Treiben

Die Phase des Dazwischen stellt den Übergang des Anfangs zum Ende, vom Gestern zur Zukunft dar. Sie steht zwischen der produktelosen und der produkteproduzierten Phase, zwischen der Langeweile und dem Interesse, zwischen der emotionsgeleiteten und der zielgerichteten Arbeit und zwischen dem freien Ausprobieren und verdichteten Handeln. Das Dazwischen steht einfach gesagt dazwischen. Es steht auch zwischen verschiedenen Forschungsfeldern, wie Blohm und Heil schreiben. *«Ästhetische Forschung findet dann statt, wenn die Forschungsfelder (Alltagserfahrung, Kunst, Wissenschaft und ästhetische Praxis) in die Arbeit einbezogen werden»*.<sup>12</sup> In dieser Phase des Dazwischens treffen die verschiedensten Forschungsfelder in der Praxis zusammen, getrieben durch das stetige Suchen nach Handlungs-, Entscheidungs- und Denkprozessen, wobei Kämpf-Jansen die ästhetische Praxis nicht auflistet und deshalb auf der nächsten Seite nur kurz erläutert wird.

Die vier Forschungsfelder sind in der Phase des Dazwischens für mich von unterschiedlicher Bedeutung.

- a) Zum Einbezug der Alltagserfahrungen gehört, dass ich alltägliche Dinge und Menschen genauer beobachte, dass ich Alltagsmaterialien wie Farben und Objekte gezielt in meinem Projekt einsetze und dass ich aktuelle Themen wie Umweltprobleme in meine Überlegungen einbeziehe, womit ich meine Wahrnehmungen und Erfahrungen stetig erweitere. *«In Alltagserfahrungen sind bereits wesentliche Handlungs- und Erkenntnisweisen vorgegeben – man muss sich ihrer nur bewusstwerden.»*<sup>13</sup> Dies alles trieb mich und mein Projekt weiter.
- b) Der Einbezug der Kunst, künstlerischer Strategien und Kunstkonzepte stellen einen hohen Anspruch in der ästhetischen Forschung dar. Kämpf-Jansen schreibt: *«Die Orientierung an den Strategien aktueller Kunst sind inzwischen im Rahmen der Kunstdidaktik weitgehend konsensfähig, ist doch konstatiert, dass der irritierende und unorthodoxe Umgang mit den Alltagsdingen, die zu Objekten der Kunst werden, durchaus vielfältige Analogie*

---

<sup>12</sup> Blohm & Heil (2015), S. 8

<sup>13</sup> Brandstätter (2006), S. 160

zu Dingen, Praktiken und ästhetischem Verhalten auch von Kindern und Jugendlichen hat.»<sup>14</sup> Im Rahmen der Ästhetischen Forschung kann ich den Umgang mit traditionellen, praktischen Verfahren wie dem Sammeln und Basteln, Malen und Drucken und Experimentieren verstärken.<sup>15</sup> Mein Wahrnehmen wird dabei geformt und weiterentwickelt, in dem ich auswähle, interpretiere und mich mit anderen austausche. So verändert sich mein ästhetisches Forschen.

- c) Beim Einbezug der Wissenschaft geht es um *«das Einordnen, Vergleichen, in Beziehung setzen sowohl von Gegebenheiten und Erfahrungen der Alltagswelt als auch Erfahrungen von Kunst, ihren Kontexten und den gegebenen Theorien.»*<sup>16</sup> Den Bezug zur Wissenschaft habe ich hier mit dem Dokumentieren und Kommentieren meiner Arbeit bewusst gestaltet, was mich und mein Maturprojekt stark geprägt und weiterentwickelt hat.
- d) Bei der ästhetischen Praxis geht es um das Entdecken der Vielfalt im Alltag wie auch in der Kunst und nicht um das schöne Produkt, sondern um die Beobachtungen und Erfahrungen mit der eigenen Arbeit.<sup>17</sup>

In dieser Phase des Dazwischens habe ich geforscht, experimentiert und vielfältige Erfahrungen in den unterschiedlichen Forschungsfeldern gesammelt. Vieles ist in meinen Arbeitsprozessen miteinander verbunden. Alle vier Forschungsfelder haben meine Arbeit im Dazwischen beeinflusst. Manchmal habe ich mich treiben lassen, manchmal wurde ich getrieben, was im Tagebuch sichtbar wird. Themen, Situationen, Materialien, Werkzeuge, Techniken und Farben haben mich durch Experimentieren, Sammeln, Herausfinden ständig zu neuen Fragen und Überlegungen geführt. Assoziationen, Gefühle und Erinnerungen werden durch etwas provoziert<sup>18</sup> und provozieren gleichzeitig neue Handlungsschritte. Sie beeinflussten meinen Forschungs- und Erkenntnisprozess. Immer wieder musste ich Entscheidungen treffen, die mir nicht leichtfielen. Manchmal hat auch der Zufall eine Rolle gespielt, denn dieser ist ab und zu klüger als man selbst. Gemäss Dürrenmatt ist der Zufall aber wirkungsvoller, je planmässiger der Mensch vorgeht.<sup>19</sup> Der geplante und nicht geplante Zufall begleiten meine Arbeit und haben mein Projekt weitergeführt und mir gezeigt, dass ich auf dem richtigen Weg bin. Entscheidend war, dass ich immer wieder eine Wahl und eine Entscheidung treffen und Emotion und Vernunft miteinander verbinden musste.<sup>20</sup>

---

<sup>14</sup> Kämpf-Jansen (2021), S. 12

<sup>15</sup> Vgl. Kämpf-Jansen (2021)

<sup>16</sup> Kämpf-Jansen (2021), S. 12

<sup>17</sup> Vgl. Kämpf-Jansen (2021)

<sup>18</sup> Vgl. Blohm & Heil (2015)

<sup>19</sup> Vgl. Dürrenmatt (1962)

<sup>20</sup> Vgl. Kämpf-Jansen (2021)

Ich habe mich in der Phase des Dazwischens in einem Spannungsfeld von unbekannt und bekannt, von spielerisch und geplant, von ausprobieren und organisieren, von kreativ ausgelassen und kreativ gefordert, ja sogar überfordert, gefühlt. Ohne diese Phase hätte ich keine Endphase einleiten und erleben können.

### 2.3 Das Ende: Drängen

Gedrängt gefühlt habe ich mich oft, bereits auch in der Zwischenphase, eine gute Arbeit zu erstellen. In der Endphase breitete ich das gesammelte Material aus, betrachtete es von außen und verschaffte mir einen Überblick über die bisher geleistete Arbeit. In dem ich über die eingangs formulierte Fragestellung wiederholt nachdachte, mir über mein Vorgehen und meinen Prozess noch einmal Gedanken machte, die gewonnenen Erkenntnisse hinterfragte, lag das "Endprodukt" in Form einer Inszenierung meiner gestalterischen Arbeit plötzlich klar vor mir. *«In der Selbstreflexion bündeln sich z.B. alle Vorgehensweisen, indem sie nochmals subjektiv bedacht, emotional begleitet, auf vielfache Weise fixiert werden...»*.<sup>21</sup> Diese Reflexionsarbeit ist unerlässlich, um mit dem von mir selbst auferlegten Druck konstruktiv umgehen zu können. Dass ich eine Inszenierung erstellen kann, hat mir geholfen, das Projekt gut abschließen zu können. Ich weiss nicht, wie ich den Schluss ohne diese Idee hätte gestalten können.

Im Rückblick auf die drei Phasen der Ästhetischen Forschung stelle ich fest, dass die Übergänge von einer Phase zur anderen nicht klar abgrenzbar sind, vielmehr fügen sie sich dynamisch zusammen, sind miteinander verbunden und beeinflussen sich stets gegenseitig. Fragen stellen, Antworten suchen, reflektieren und wieder von vorne beginnen, aber mit mehr Erfahrung und mehr Erkenntnissen. Dieser Prozess gehört für mich zum Geheimnis der Ästhetischen Forschung. Die Ästhetische Forschung bezieht sich auf Dinge, Objekte, Menschen und Situationen. *«Sie bedient sich aller zur Verfügung stehenden Verfahren, Handlungsweisen und Erkenntnismöglichkeiten aus den Bereichen der Alltagserfahrung, der Kunst und Wissenschaft. Sie ist prozessorientiert und hat doch Ziele. Sie ist weitgehend frei in den Organisations- und Entscheidungsformen und wird somit in hohem Masse individuell bestimmt und verantwortet. Sie knüpft an Bekanntes an und führt zu individuell Neuem, sie ist intensiv und erreicht in gelungenen Formen Momente des Glücks.»*<sup>22</sup> Diese Arbeit hat mich herausgefordert und zufrieden gemacht.

---

<sup>21</sup> Kämpf-Jansen (2021), S. 13

<sup>22</sup> Kämpf-Jansen (2021), S. 14

### 3 Schluss

Meine Maturarbeit begann harzig, musste ich mich doch von meiner ersten Maturidee "Autismus»» abwenden. Es begann die Suche nach einem neuen Thema und einer neuen Fragestellung, gefolgt von vielem Ausprobieren und Experimentieren und dem Erstellen verschiedener Objekte. An meiner Maturarbeit gefällt mir, dass es eine Kombination von Theorie und Praxis, von prozessorientierter und praktisch-gestalterischen Arbeit ist und Bezug zu einer Theorie, der Ästhetischen Forschung, nimmt. Dass es mir gelungen ist, ein Endprodukt in Form einer Inszenierung herzustellen, war lange nicht klar, hat sich schlussendlich harmonisch aus dem Prozess heraus entwickelt.

#### 3.1 Kritische Reflexion der Arbeit

##### 3.1.1 Gestalterische Arbeit

Meine gestalterische Arbeit orientiert sich am Konzept der Ästhetischen Forschung. Die künstlerische und wissenschaftliche Herangehensweise diente der Beantwortung der Fragestellung. Die Auseinandersetzung mit meiner Arbeit und mit mir selber hat sich durch das ganze Projekt hindurchgezogen. Ich habe mit meiner gestalterischen Arbeit versucht, meinem Vorhaben einen persönlichen Sinn zu verleihen. Es ist mir gelungen, meine Lebenswelt und meine persönlichen Interessen in meinen gestalterischen Prozess zu integrieren und somit meiner Arbeit einen individuellen Ausdruck zu verleihen. Schwierigkeiten bereitete mir der offen angelegte Arbeitsprozess. Die selbstorganisierte und selbststrukturierte Vorgehensweise forderten meine Motivation, die ab und zu in einen Tiefschlaf verfiel. Meine Arbeitslust durchlief Höhen und Tiefen und ich konnte die Tiefs immer wieder durch den Austausch mit anderen überwinden.

##### 3.1.2 Tagebuch

Lese ich heute das Tagebuch, ist es für mich wie das Betrachten eines Fotoalbums, das heisst, alle beschriebenen Situationen und der Prozess sind sofort wieder präsent. Beim Formulieren der Tagebucheinträge habe ich mich auf das Beschreiben und Reflektieren der Arbeit und auf die positiven Prozesse fokussiert, was mir beim späteren Durchlesen den Erfolg des Projekts noch einmal vor Augen führte. Das tat gut. Das Tagebuch diente als Gedächtnisstütze, was mir beim Schreiben des Kommentars Vorteile brachte.

Im Tagebuch fällt mir auf, dass der Tagebucheintrag und die Reflexion inhaltlich nicht immer klar voneinander abgetrennt sind. Im Tagebucheintrag hat es ab und zu reflektive Anteile und in der Reflexion kommen beschreibende und beobachtende Tagebucheinträge vor. Der Nutzen des Tagebuchs könnte gesteigert werden, wenn die Beobachtungen von den Interpretationen inhaltlich klarer getrennt würden. Altrichter und Posch sprechen von beschreibenden und

interpretierenden Passagen in einem Tagebuch.<sup>23</sup> Auch war ich mir nicht immer im Klaren, wie ich mit der Theorie umgehen soll. Ich habe mich im Tagebuch auf einige wenige Einträge beschränkt.

Es gibt Tagebucheinträge, bei denen die abnehmende Faszination des Eintrags zu spüren ist und die Menge der Formulierungen und deren Qualität abnimmt. Es ist nämlich echte Arbeit für den Tagebuchschrreiber, stets nach der gestalterischen Arbeit sich noch einmal hinzusetzen und den ganzen Prozess niederzuschreiben. Die Qualität der Einträge hängt auch mit der gestalterischen Arbeit zusammen, das heisst mit der Qualität der Arbeit fällt oder steigt auch die Qualität des Eintrages. Rückmeldungen von Frau Barbieri, der Austausch mit meiner Familie oder mit Regula Hauser, der Künstlerfreundin meiner Mutter, haben jeweils eine positive Reaktion erzeugt.

Obwohl es oft mühsam war, am Abend die Beobachtungen im Tagebuch festzuhalten, lohnte sich der Aufwand, um den Prozess zu rekapitulieren. Die Reflexionen haben mich zu Grenzerfahrungen geführt, die meine Erfahrungsräume erweitern und Gratwanderungen einschliessen.<sup>24</sup>

### 3.1.3 Produkt

Zu Beginn hatte ich keine Vorstellung von meiner Arbeit, weder vom Vorgehen noch von einem Produkt. Ich wusste nur, dass ich unbedingt mindestens ein Objekt herstellen wollte. Dass auch die Inszenierung meines gestalterischen Prozesses ein Produkt sein kann, war mir lange nicht bewusst.

Das Suchen nach einem Produkt hat mich stets begleitet, herausgefordert und immer wieder auch eingeeengt und gedrängt. Zu lange klammerte ich mich an der Produkteidee fest, bis ich mir eingestehen konnte, dass meine handwerklichen, technischen und künstlerischen Voraussetzungen noch immer am Anfang stehen. Ein cooles Objekt herzustellen, wäre mein Traum gewesen und vielleicht werde ich diesen Traum noch weiterverfolgen und mir weitere Kenntnisse mit Ton und Porzellan aneignen.

Unbedingt ein Produkt zu erstellen, hat mir aber geholfen, mich im gestalterischen Prozess nicht zu verlieren und Entscheidungen zu treffen. Mein Endprodukt besteht nun nicht in der Form eines künstlerischen Objektes, sondern in der Inszenierung meines gestalterischen Weges und ist das Ergebnis meiner gesammelten Prozesserfahrungen. Dazu gehören die Erfahrungen mit dem Material, der Technik, Werkzeugen und dem Umgang von Farben. Alle

---

<sup>23</sup> Altrichter und Posch (2007), S. 39f

<sup>24</sup> Vgl. Kämpf-Jansen (2021)

Objekte zeigen meinen künstlerischen und persönlichen Weg, den ich im Verlaufe der letzten acht Monate durchlaufen und erlebt habe.

Meine Maturarbeit hat die Endphase erreicht. In meinem künstlerischen Weg bin ich aber immer noch in der Zwischenphase, im Dazwischen.

#### 3.1.4 Kommentar

Mit dem Schreiben des Kommentars habe ich erst in der Endphase begonnen. Durch die vertiefte Auseinandersetzung mit der Theorie erlebte ich das Thema "Ästhetische Forschung" in einer neuen Dimension. Es ist möglich, aus dem Nichts zu einem Etwas zu gelangen. Oft plan- und ziellos habe ich mich treiben lassen und darauf vertraut, dass ich meinen Weg finden werde.

Die stetige Reflexion meiner Arbeit hat mein Vertrauen in mich selber gestärkt, sie hat mich aber auch gefordert und überfordert. Dabei lernte ich meine Grenzen kennen. Ich hatte Schwierigkeiten, in wichtigen Momenten die richtigen Entscheidungen zu treffen. Dieses Thema – "Wie gelingt es mir, mich zu entscheiden?" - wird mich in Zukunft weiterhin beschäftigen.

### 3.2 Beantwortung der Fragestellung

Die Eingangsfrage "Gelingt es mir ein gestalterisches Produkt zu kreieren, ohne den Anfang, das Dazwischen und das Ende jetzt zu kennen?" kann ich mit "Ja" beantworten. Es ist mir gelungen, mit Hilfe der Theorie zur Ästhetischen Forschung, meiner intensiven Reflexionen und des regelmässig geführten Tagebuches meinen gestalterischen Prozess für den Betrachter zugänglich und sichtbar zu machen, ganz im Sinne von Sabisch, der es bei der Inszenierung um das Sammeln von Erfahrungen geht.<sup>25</sup> Mein Prozess zeigt den steinig und spannenden Weg der Frage-, Interessens-, Wahrnehmungs- und Entscheidungsfindung auf und hat mein ästhetisches Forschen verändert und geprägt. Es ist mir gelungen, die Ästhetische Forschung selbst zu entdecken und zu erleben.

### 3.3 Fazit

«Die Arbeit sollte ein Ereignis sein, ...»<sup>26</sup> formulierte Thomas Hirschhorn in einem Interview 2011. Meine Arbeit ist für mich ein Ereignis, auf das ich stolz bin. Zu Beginn schrieb ich, dass es eine Prozess- und keine Forschungsarbeit ist. Ja, Forschungsarbeit im klassischen Sinn ist es tatsächlich nicht, und trotzdem ist es auch eine Forschungsarbeit, eine ästhetische

---

<sup>25</sup> Vgl. Sabisch, 2007, S. 20

<sup>26</sup> Hirschhorn, 2011, S. 1

Forschungsarbeit verbunden mit einer inneren Forschungsarbeit. Es war sehr spannend zu erleben, was der ganze Prozess mit mir gemacht hat. Nicht zu wissen, was mein Ziel ist, war oft schwierig auszuhalten. Als OL-Läufer kenne ich das Ziel, aber nicht den Weg zum Ziel. Die Wahl der Laufroute zwischen den einzelnen Posten ist dem Läufer völlig freigestellt. Bei meiner kreativen Maturarbeit war es genauso. Ich habe mir immer wieder Posten gesetzt, musste mich entscheiden, welche Richtung ich einschlage, welches Material ich benutze oder welche Farbe ich wählen soll. Klar für mich war immer, dass ich ein Produkt herstellen wollte. Nicht vorstellen konnte ich mir, dass es eine Inszenierung meines gestalterischen Prozesses sein wird. Meine Ziele habe ich nie aus den Augen verloren und mit viel Engagement angestrebt. Der Weg war mein Ziel und dieses Ziel habe ich erreicht.

Bereichernd war auch der Theoriebezug. Von Ästhetischer Forschung hatte ich bis anhin keine Ahnung. Forschung bezog sich bei mir bis jetzt immer auf eine wissenschaftliche und geistige Forschung. Mit der Theorie der Ästhetischen Forschung erweiterte ich meinen Forscherblick und mein praktisches Forscherherz. Ursprung und Motor für mein Lernen ist die in mir vorhandene Neugier. In meinem Projekt zeigt sich die Neugier in vielfältigen Facetten und erweitert mein Denken und Handeln.

Meine neugierige und forschende Haltung ermöglichte es mir, verschiedene ästhetische Erfahrungen zu machen. Sie haben meine Fähigkeit gefördert, eigene Fragestellungen und Lösungswege zu entwickeln und den Mut, sich auf Unbekanntes und Ungewohntes einzulassen. Die eigenen Grenzen und die Grenzen der Machbarkeit zu erkennen, war ab und zu hart, förderten aber meinen Realitätsbezug und mein Ich. Vertrauen in mich selbst bildete dazu die Basis.

Der zu Beginn der Arbeit gesetzte Titel der Maturarbeit "Kein Picasso. Trotzdem ein Künstler? Trotzdem ein Künstler" stimmt für mich auch heute noch. Ein Picasso bin ich immer noch nicht. Aber doch ein "kleiner Künstler".

### **Dank**

Mein Maturprojekt hat mich herausgefordert und weitergebracht. Danken möchte ich der Künstler-Freundin Regula Hauser, die mir ihr Atelier und den Brennofen zur Verfügung stellte und mir meine technischen Fragen beantwortete. Ebenfalls bedanken möchte ich mich bei meiner Lehrerin Frau Barbieri, die mir ermöglichte, die Ästhetische Forschung kennenzulernen und die mich während meinem ganzen Prozess sehr wohlwollend, wertschätzend und professionell unterstützte und begleitete. Meiner Familie danke ich ebenfalls für den steten Austausch und die Unterstützung.

#### 4 Literaturverzeichnis

- Altrichter, Herbert & Posch, Peter (2007). *Lehrerinnen und Lehrer erforschen ihren Unterricht. Unterrichtsentwicklung und Unterrichtsevaluation durch Aktionsforschung*. Bad Heilbrunn: Klinkhardt-Verlag.
- Barbieri, Sabrina (2015). *Ästhetische Forschung zum Anfangspunkt*. Zürich: Leistungsnachweis.
- Blohm, Manfred & Heil, Christine (2015). *Was ist Ästhetische Forschung?* In: *Selbst entdecken ist die Kunst*. Leuschner, Christina & Knoke, Andreas (2015). München: Kopaed-Verlag.
- Blohm, Manfred et al (2006). *Über ästhetische Forschung*. München: Kopaed-Verlag.
- Dürrenmatt, Friedrich (1962). *Die Physiker*. Zürich: Diogenes Verlag.
- Hirschhorn, Thomas (2011). *Crystal of Resistance*. Ein Gespräch von Heinz-Norbert Jocks. Zugriff am 15. Oktober 2021 unter <http://www.xcult.org/medientheorie>.
- Kämpf-Jansen, Helga (2021). *Ästhetische Forschung. Wege durch Alltag, Kunst und Wissenschaft*. Baden-Baden: Tectum-Verlag.
- Sabisch, Andrea (2006). *Über ästhetische Forschung*. München: Kopaed-Verlag.
- Sabisch, Andrea (2007). *Inszenierung der Suche. Vom Sichtbarwerden ästhetische Erfahrung im Tagebuch*. Bielefeld: Transcript-Verlag.

#### 5 Anhang

- Maturitätsvereinbarung
- Redlichkeitserklärung



# Kantonsschule Uetikon am See

## Maturitätsarbeitsvereinbarung

**Name:** Walser      **Vorname:** Lauro      **Klasse:** 5a

**Betreuung:** Sabrina Barbieri

**Arbeitstitel und Thema:**

### **Kein Picasso. Trotzdem ein Künstler? Trotzdem ein Künstler!**

#### **1. Leitfrage und Unterfragen** **Was will ich untersuchen / herausfinden?**

**Gelingt es mir ein gestalterisches Produkt zu kreieren, ohne den Anfang, das Dazwischen und das Ende jetzt zu kennen?**

Wie geht es mir dabei, mich auf einem für mich untypischen Weg mit vielen Unbekannten zu begeben?

Habe ich genügend Ideen? Halte ich das aus, halte ich durch? Habe ich am Schluss Erfolg? Bin ich als Nicht-Picasso überhaupt fähig, ein solch grosses BG-Projekt erfolgreich abzuschliessen? Genügen meine Fähigkeiten für ein BG-Maturprojekt?

#### **2. Methodisches Vorgehen** **Welche Arbeitsschritte und Teilziele beinhaltet meine Arbeit? Wie gehe ich vor?**

- a) Anfang suchen
- b) Gegenstand finden
- c) Material wählen
- d) Technik bestimmen
- e) Ideen auflisten
- f) Fragen formulieren
- g) Tagebuch führen

Zu den aufgelisteten Punkten meines methodischen Vorgehens kann ich zwei Wochen nach Arbeitsbeginn genauere Ausführungen machen:

Zu a)

Die obenstehenden Punkte sind meine «Leuchttürme». Aufgrund deren habe ich einerseits einen Anfangspunkt gefunden, andererseits kann ich jederzeit darauf zurückkommen, wenn ich zwischenzeitlich nicht mehr weiterkomme. Vergleichbar ist dieser Prozess mit einer archimedischen Schraube. Sie ist für mich Sinnbild dafür, dass neue Erkenntnisse immer basierend auf vergangenen entstehen oder mit anderen kombiniert werden.

Zu Beginn der ZAP-Woche habe ich mich für das Thema «Bewegung» entschieden. Ich habe festgestellt, dass viele meiner Interessen mit «Bewegung» zusammenhängt.

Zu b)

Um dieses riesige Themengebiet etwas einzuschränken, habe ich mich vorübergehend für die Wolke als Gegenstand entschieden. Die Wolke fasziniert mich einerseits als natürliche Erscheinung, andererseits sind die verschiedensten Bewegungen einer Wolke einzigartig.

Zu c)

Um die Feinheit, aber auch die Struktur und Grösse einer Wolke künstlerisch schön darstellen zu können, habe ich mich bis auf Weiteres für Draht als Material entschieden.

Zu d)

Der Draht lässt sich beliebig verformen, bleibt in der vorgesehenen Position und ist in verschiedensten Stärken und Farben verfügbar und eignet sich deshalb für das gestalterische Arbeiten.

Zu e)

Ideen liegen «auf der Strasse». Seit ich mich mit dem Thema «Bewegung» beschäftige, springen mich Ideen aus meinem Alltag an.

Zu f)

Neben Ideen kommen mir auch ständig Fragen zur Technik, zu Material und zu Gegenständen in den Sinn.

Zu g)

Ich halte alle Ideen, Fragen, Gedanken und Prozessschritte in meinem Tagebuch fest. Da es sich um keine Forschungs- sondern um eine Prozessarbeit handelt, ist das Tagebuch enorm wichtig. Das freie, assoziative Schreiben soll dem parallel verlaufenden gestalterischen Prozess jeweils neue Impulse geben. Dabei bildet die ästhetische Forschung die theoretische Basis.



# Kantonsschule Uetikon am See

### 3. Produkt, Arbeitsziel

Was soll bei meiner Arbeit herauskommen? Was möchte ich herausfinden / herstellen?

Meine Maturarbeit beschreibt einerseits den ganzen Prozess von der Ideenfindung bis zum möglichen Endprodukt. Ich habe keine Hypothese, die ich verifizieren oder falsifizieren muss. Es ist nicht einmal klar, welches Endprodukt und somit welches Endziel ich erreichen möchte. Klar ist nur, dass ich diesen Prozess dokumentieren und reflektieren möchte. Und natürlich soll wenn immer möglich auch ein gestalterische Produkt entstehen.

### 4. Beurteilungskriterien

Nach welchen Kriterien (Gewichtung?) wird die Arbeit bewertet?

---

---

---

---

---

---

---

Mit der Unterschrift bestätigen Schüler\*in und betreuende Lehrperson, dass sie bis zum Abschluss der Maturitätsarbeit zusammenarbeiten.

Datum

Schüler/Schülerin

Datum

Betreuende Lehrperson



## Kantonsschule Uetikon am See

### Redlichkeitserklärung

Name: Walsler

Vorname: Lauro

Klasse: 5a

Titel der Arbeit:

**Kein Picasso. Trotzdem ein Künstler? Trotzdem ein Künstler!**

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Arbeit gemäss dem KUE-Reglement verfasst habe, das heisst im Besonderen:

- Ich habe diese Arbeit selbständig verfasst.
- Alle Hilfsmittel, die ich verwendet habe, sind angegeben.
- Alle wörtlichen und sinngemässen Übernahmen aus anderen Werken sind als solche gekennzeichnet.
- Personen, die einen wesentlichen Beitrag zu dieser Arbeit geleistet haben (Betreuer/- in ausgenommen), habe ich ebenfalls erwähnt.

Datum

24.10.21

Unterschrift

*Walsler*